

deren Inhalt der König nicht billigte. Daß ein derartig strenges Vorgehen der Verbreitung von Büchern im Lande schadete und viele deutsche Buchführer abschreckte, Schweden zu bereisen, versteht sich von selbst. Aber auch eine schnellere Entwicklung des Buchdruckerwesens im Lande wurde hierdurch verhindert, da es unter diesen Umständen ein gewagtes Unternehmen war, eine Druckerei zu eröffnen. Die Bücher, die der König und die Bürger anzuschaffen wünschten, mußten daher alle vom Auslande bezogen werden, und so waren z. B. in der Bibliothek des Königs Erik XIV. (1533—77), die aus 200 Bänden bestand, nur 6 im Lande gedruckt. Gewiß hatte der König Johann seinerzeit in dem Erlasse über die Zensur bestimmt, daß möglichst alle Bücher im Lande gedruckt werden sollten, aber durch einfache Befehle konnte dem Mißstande nicht abgeholfen werden. Selbst Schwedens bedeutendster Verfasser und Verleger jener Zeit, Petrus Johannis Gothus, hatte sich in Deutschland (Rostock) niedergelassen, ließ seine Bücher von deutschen Buchdruckereien herstellen und durch deutsche Buchführer in Schweden verbreiten. Beim Beginn seiner Verfasserlaufbahn befand sich nur ein Buchdrucker — Amund Laurentsons (1543—1575) — in Stockholm, resp. Schweden, dessen Nachfolger Torbernus Tidemanni und Andreas Torstani (1576—1582) waren. Über Petrus Johannis Gothus oder Per Hannsen, wie er ursprünglich hieß, sei folgendes mitgeteilt: Er wurde 1536 in Norrköping geboren und im Alter von 13 Jahren von der Pest angesteckt. An den Folgen dieser Krankheit hatte er, unter bisweilen schrecklichen Qualen, sein ganzes Leben lang zu leiden. 1568 ließ er sich als Student in Rostock einschreiben und veröffentlichte schon drei Jahre später sein erstes Buch, betitelt »Gugheliga Bööner och Tackägelsker«, das er einem seiner Beschützer und Helfer, Friherre Ture Pedderson Bjelle, widmete. Da Gothus selbst unbemittelt war, sah er sich gezwungen, seine Schriften angesehenen Persönlichkeiten zu widmen, um auf diese Weise das Honorar und die Druckkosten herauszuschlagen zu können. 1572 erschien außerdem von ihm »Twa Andelig Wijsor etc.«, denen am Schlusse, zwecks besserer Einführung, ein Kalender beigelegt war. Trotzdem der König verboten hatte, im Auslande gedruckte schwedische Bücher nach Schweden einzuführen, wurde Gothus die zollfreie Einfuhr seiner Bücher gestattet. 1577 erschienen zwei weitere Arbeiten von ihm, und zwar »Undertwising om een rätt Christelig Böön« und »Tröstspråk för Bekhmrät Sambet«, beide gedruckt von Jacobus Lucius in Rostock. Das erste Buch von aktuellem Interesse gab er 1581 mit »Confessio Avgvstana«, Übersetzung des Augsburger Bekenntnisses von 1530, heraus, das er König Basas jüngster Tochter, Prinzessin Elisabeth, als einziger Protestantin in der schwedischen Königsfamilie, widmete. Gedruckt war das Buch von Stephan Möllemann in Rostock. Daß die Schrift Anklang gefunden haben muß, beweist die Tatsache, daß der Buchdrucker Ignatius Meurer 1634 eine neue Auflage herausgab. Von 1581 bis 1587 stellte Gothus seine Verfasserwirksamkeit ein, da ihm sein altes Leiden stark zusetzte, und außerdem eine Feuersbrunst seinen Bücherbarrat vernichtete. Erst 1587 konnte er wieder eine Schrift veröffentlichen, und zwar: »Doctoris Mart: Luth: och D. Johannis Mathesij Spörsmål och Svaar etc.«, gedruckt von dem Rostocker Andreas Gutterwitz, der 1582 nach Stockholm übergesiedelt war (wahrscheinlich auf Ruf des Königs, denn er blieb bis zu seinem Tode [1613] in Schweden). Das nächste Buch von Gothus hieß: »Den LI Psalmen Davids, författat vthi Bönasätt och Christeliga vthlagd«. — 1592 kehrte Gothus, nachdem er sich kurze Zeit in Stockholm aufgehalten hatte, nach Rostock zurück und verfaßte innerhalb eines Jahres vier Bücher, die sämtlich von Möllemann in Rostock gedruckt wurden. 1593 erschienen zwei weitere Schriften von ihm, auf denen gleichfalls Möllemann als Drucker angegeben ist. Noch einmal ging Gothus (1594) nach der Hauptstadt seines Vaterlandes und ließ während der Zeit seines Aufenthaltes dort zwei Bücher, »Catechismus« und »Enchiridion«, bei Gutterwitz 1595, drucken. 1596 ging er als Siebzigjähriger für immer nach seiner zweiten Heimatstadt, Rostock, zurück und verfaßte noch viele Schriften, von denen hier: »Tröstboock för wärdlööm anköm etc.«, »Sköna och merkelige Escrifftemes Sententier etc.«, »Postilla ther ine aff hvart och ett Söndags Euangelium etc. warder tagen een bekhnerlig Lära,

Tröst och Förmaning etc.«, »Gen Christelig Lijfpredican« und »Psaltere« genannt seien. 1600 erschien von ihm »Passional, Wärs Herres Jesu Christi bittra pijn och dödh etc.«, doch nicht in seinem Verlage, sondern bei dem deutschen Buchhändler Hermann Sullen, der von 1599 ab als erster eine offene Buchhandlung in Stockholm betrieb. Außer den genannten veröffentlichte Gothus noch ungefähr 40 Bücher und beendigte 1616 im Alter von 80 Jahren sein an Arbeit und Leiden reiches Leben in Rostock.

Hermann Sullen, der, wie anzunehmen ist, gleichzeitig auch Buchdrucker war, verlegte ungefähr 14 Bücher, von denen die meisten Nachdrucke alter Schriften waren. Hier seien erwähnt: »Laurentius Petris Schrift über die Trunksucht«, die 1557 bei Reußner zum ersten Male gedruckt worden war. »Oeffuer Historien om wärs Herres Jesu Christi Verdigha Pino och Dödh« (1609) (1572 zum ersten Male vom damaligen Erzbischof herausgegeben), »Ordspråksboken« (Sprichwörterbuch) 1602, »Jesu Schrach«, 1603, und »Psalteren«, 1604.

Außer der schon genannten Buchdruckerei des Deutschen Gutterwitz bestand eine solche des Schweden Amund Oloffson, die später durch Verheiratung der Witwe Oloffsons mit dem Deutschen Ignatius Meurer in dessen Hände überging, der sie bedeutend verbesserte. Im Jahre 1608 trat Reußner, von Gustaf Adolf (der inzwischen die Regierung angetreten hatte) berufen, das Amt als Vorsteher der königlichen Druckerei an und bekleidete es bis 1633. In diesem Jahre trat Henrik Keshser, gleichfalls ein Deutscher, an seine Stelle; er hatte sie nicht weniger als 22 Jahre inne. Trotz vielfacher Versuche seines Sohnes, auch Henrik mit Vornamen, als Nachfolger seines Vaters die königliche Buchdruckerei zu übernehmen, wurde nach ihm der in Schweden ansässige Däne Georg Hantsch für diesen Posten ausersehen. Hantsch starb jedoch schon zwei Jahre nach seinem Amtsantritte. Darauf übernahm Nicolaus Wankijf, der sich mit der Witwe Hantschs verheiratet hatte, die königliche Druckerei und leitete sie bis zu seinem Tode. Inzwischen waren eine ganze Anzahl von Privatdruckereien entstanden, von denen die bekanntesten die des Erich Schroderus (1630), des Holländers Jansonius (1647), David Kämpes (1689—1693) und Wallis (1688—1692) gewesen sind, die aber alle nicht die Bedeutung der von Wankijf, Henrik Keshser und Burchardis erreichten. Nach Keshsers Angaben hatte Wankijf mehr als 25 verschiedene Schriftsorten. Bei einer Inspektion der Druckereien Burchardis und Keshsers ergab sich folgender Bestand: Ersterer hatte 12 lateinische Schriftsorten, 11 schwedische, je eine größere und kleinere hebräische und griechische, also in Summa 27 Schriftsorten. Außerdem in Holz geschnittene Initialen für schwedische und deutsche Schriften. 4 Setzer- und 4 Druckergefallen waren an vier Pressen beschäftigt. Beim jungen Henrik Keshser fanden sich vor: 27 Schriftsorten, Initialen, Bibelfiguren, Notenzeilen und Noten, 4 Pressen mit je 2 Gefellen und außerdem 3 noch unbenuzte Pressen, eine Buchbinderwerkstatt mit zusammen vier Gefellen und Lehrlingen, und im gleichen Raume noch eine Presse mit einem Druckergefallen. Da alles laut Inspektionsbericht in bester Verfassung war, ist Keshsers Druckerei zu jener Zeit als die hervorragendste des ganzen Landes anzusehen, und nur der Leidenschaftlichkeit Gustaf Adolfs gegen das Deutschtum ist es zuzuschreiben, daß Keshser nicht die königliche Buchdruckerei übernehmen durfte. Daß Keshser es mit seinem Verufe äußerst ernst nahm, zeigt sich auch darin, daß er seinen Sohn auf die Akademie nach Upsala schickte, um ihn Druckerkunst, Buchbinderei und Formenschneiderei gründlich lernen zu lassen. Übrigens hatte Keshser einen Korrektor angestellt, was seinem Hause ein besonderes Ansehen verlieh. Er erkannte als erster, daß Korrektoren unbedingt nötig waren, weil die meisten Drucker als Deutsche es mit der schwedischen Sprache nicht so genau nahmen. Das schien auch die Regierung einzusehen zu haben, denn 1630 wurde Ericus Schroderus zum Zensor aller erscheinenden Bücher ernannt, scheint aber von seiner Macht keinen Gebrauch gemacht zu haben. Erst 1661 erließ der König Bestimmungen, daß je zwei Exemplare aller gedruckten Bücher an die Regierung zur Durchsicht gesandt werden sollten. 1662 erschien das erste Zensurplakat, auf dem verordnet war, daß kleinere Schriften an dem Druckort von zuständiger Stelle aus durchgesehen werden sollten, während größere Arbeiten an die